

## Zu Herbert Falken

Die zeitübergreifende Aktualität des Lebenswerkes von Herbert Falken liegt in seiner persönlichen Leistung begründet, die in der Kunst des 20. Jahrhunderts aufgebrochenen Widersprüche von religiöser Thematik und zeitgenössischer Avantgarde wieder miteinander versöhnt zu haben. Mit einer ungeheuren Dynamik und einem reichen Formvokabular spiegelt das Schaffen von Herbert Falken sowohl eine gesellschaftliche Dramatik als auch bedrängende Fragen individueller menschlicher Existenz wider; dabei steht sein Werk einerseits innerlich in einem vornehmlich christlich interpretierten Kontext und sucht zum anderen konsequent die künstlerische Verbindung zu den wichtigsten Entwicklungssträngen der Avantgarde.

Lange bevor die Protagonisten der Moderne z. B. in der Glasfenstergestaltung ihren Einzug in die Kirchen hielten, griff Falken mit der gesamten künstlerischen Spannweite der Gegenwart die Möglichkeit auf, auch die Kunst im kirchlichen Raum auf eine neue Ebene zu heben.

Als Zeichner wie als Maler behält er sich die Freiheit, seine Thematik keinen Dogmen zu unterwerfen und menschliche wie gesellschaftliche Phänomene in seiner persönlichen Sicht künstlerisch auszudeuten. Dass es sich hierbei gerade um widersprüchliche und leidvolle Erfahrungen handelt, liegt vor allem in Falkens kritisch-analytischem Geist begründet. Dabei geht Falken in seiner Arbeit nicht illustrativ vor, sondern unterwirft sein Schaffen einem stetigen Wandel, welcher stark von persönlichen Zuständen, von Empathie bis zur Empörung reicht. Ihre künstlerische Verarbeitung vollzieht sich vielfach in einer zyklischen Form, die die spannungsreichen Aspekte des Themas immer wieder neu definiert. Im Einzelnen zeigt sich das Spektrum von Falkens Oeuvre in einer reichen Formensprache, deren Spannweite von einer großen und stark bewegten malerischen Gestik bis hin zu einer feinen, mikrokosmisch verdichteten Strichführung reichen kann. Die Farbgebung hat sich bei Falken von einer frühen Farbigkeit im Laufe der Zeit immer mehr zu stark dunklen, melancholisch geprägten Tönen entwickelt; aber in den jüngeren Arbeiten – z.B. in den Gitterköpfen oder den monumentalen reinen Linienzeichnungen – kann auch die „Farbe“ Weiß zu einem neuen Gestaltungselement werden – sei es als ein Verweis auf Transzendentes oder als ein Zeichen für das Aufgeben oder allgemeine Verschwinden konkreter Gegenstands- und Wirklichkeitsbezüge.

Die spezielle Thematik, zu der Falken fast notorisch immer wieder zurückfindet, kann ebenso wie sein kompromissloser künstlerisch-menschlicher Einsatz ein repräsentatives Beispiel für jene Form kulturellen Engagements sein, das seine Grundlagen über aktuelle Szenarien hinaus in größeren geistesgeschichtlichen Entwicklungen und Zusammenhängen findet.

(Adam C. Oellers)